

Dossier: Judentum und Medien

Zwischen Digitalisierung und Demokratie

Lebendiges jüdisches Linz: Unterwegs mit Charlotte Herman





VON DANIELLE SPERA
HERAUSGEBERIN



VON ANDREA SCHURIAN
CHEFREDAKTEURIN

Medienkonsum

„Zu Tode gefürchtet ist auch gestorben“:

Dieses Johann Nestroy zugeschriebene Zitat passt bestens zur vorherrschenden Atmosphäre, die eine Passantin in einem Interview für das Ö1-Morgenjournal auf den Punkt brachte: „Momentan ist es ja noch gut, aber ich fürchte mich schon sehr vor dem Herbst.“ Obwohl keiner von uns in die Zukunft blicken kann, stehen Schwarzmalen, Angst vor dem Herbst und eine generelle Furcht vor der Zukunft derzeit hoch im Kurs. Die Schlagworte: Teuerung, neue Corona-Welle, kein Gas, kalte Wohnungen, kein Warmwasser, soziale Unruhen. Diese täglich von den Medien vermittelten Botschaften fallen offenbar auf fruchtbaren Boden. Ja, wir alle spüren die Preise in den Supermärkten, gleichzeitig werden Teuerungshilfen ausgezahlt, um die wir in vielen anderen Ländern beneidet werden. Viele Menschen sehen die Dinge heute nicht mehr, wie sie sind, sondern wie sie sie sehen wollen. Sie konsumieren nur noch die Meldungen, die die eigene Meinung bestärken und sind gefangen in ihrer eigenen Filter-Bubble.

Zwei Menschen, die immer für andere da waren und jedem anderen ehrlich und unvoreingenommen begegnet sind, haben uns in den vergangenen Monaten verlassen: Ruth Dauber und Shalom Bernholtz. Ruth Dauber, Tochter des ersten Nachkriegsoberrabbiners Österreichs, Akiba Eisenberg und Schwester von Paul Chaim Eisenberg, galt zu Recht als Seele des Stadttempels. Sie hatte immer ein offenes Ohr für Menschen, die es brauchten. Shalom Bernholtz kennen die meisten als engagierten Betreiber des koscheren Restaurants Alef Alef. Ausgebildet als Rabbiner, gab er viele Jahre jüdischen Kindern Unterricht. Ihm verdankt unsere Gemeinde nicht nur ein blühendes koscheres Restaurant, sondern auch, dass unzählige Feste und Feierlichkeiten mit seinem köstlichen Buffet aufwarten konnten. Im Lauf der Jahre wurde er zu einem engen Freund, der mich immer unterstützt hat. Ich werde ihn sehr vermissen.

Laschon Hara – üble Nachrede – war beiden fremd. Dass böser Tratsch über andere im Judentum als Todsünde gilt, sollten sich jene Menschen zu Herzen nehmen, die üble Verleumdungen verbreiten und sich damit in Szene zu setzen glauben. Eine Lüge wird nicht zur Wahrheit, auch wenn man sie noch so oft verbreitet. In das bevorstehende Rosch Haschana und Jom Kippur sollten wir trotz allem mit Optimismus und Zuversicht und in Dankbarkeit für unser friedliches Leben gehen, das wir in einer bestorganisierten Gesellschaft und sicheren Demokratie verbringen dürfen. In diesem Sinn wünsche ich Ihnen Schana Towa umetuka. Ein friedliches, gesundes und süßes Jahr 5783.

Digitale Revolution

„Hallo! Hallo! Hier Radio Wien!“ Mit dieser Ansage begann am 1. Oktober 1924 das Rundfunkzeitalter in Österreich. 11.000 Menschen hatten damals ein Empfangsgerät. Der reguläre Fernsehbetrieb begann am 1. Jänner 1957, gesendet wurde an sechs Tagen pro Woche, erst ab Oktober 1959 gab es ein Siebentage-Programm, zwei Jahre später kam an drei Tagen der Woche ein zweites Fernsehprogramm dazu. Die meisten der etwa 100.000 Geräte standen in öffentlichen Räumen. Man traf sich im Gasthaus zum Fernsehen, gleichzeitig hatte jeder Haushalt eine Zeitung abonniert.

Heute? Prophezeien Medienpessimisten zwar das Ende herkömmlicher Medien, aber bekanntlich leben Totgesagte länger. Das mediale Angebot ist unüberschaubar, Podcasts, Onlinezeitungen, Youtube, Medien- und Diskussionsplattformen sonder Zahl, Facebook, Twitter, Instagram, Tiktok: Fluch und Segen gleichermaßen. Jedes Printmedium, auch NU, muss im Netz abrufbar sein. Erst Mitte der 1980er Jahre kursierten erstmals Emails innerhalb der Universität Wien, 1990 folgte der Anschluss ans internationale Netz. Um die Jahrtausendwende leitete ich in der Wiener Akademie der Wissenschaften eine Diskussion über „das Internet als die 4. Kulturtechnik“ und über dessen Auswirkungen auf Gesellschaft, Alltagsleben, Bildung und Kunst.

Tatsächlich haben Pioniere wie Tim Berners-Lee, der Erfinder des World Wide Web, Steve Jobs oder auch Mark Zuckerberg unsere Medienwelt mindestens so radikal verändert wie im 15. Jahrhundert Johannes Gutenberg mit der Erfindung des Buchdrucks. Der von den neuen Medien erhoffte Demokratisierungsschub hat allerdings nicht oder zumindest nicht im erhofften Ausmaß stattgefunden. Im Gegenteil, „in den dunklen Kellern der Anonymität tobt sich die angestaute Wut und Börsartigkeit aus“, kommentierte einmal ein – anonymer – Poster die flutwellenartigen, oft antisemitischen Hasspostings. Besonders eifrig wird vor Wahlen wie etwa der des IKG-Vorstandes oder des Bundespräsidenten in den sozialen Medien ag(it)iert. Heftigen Widerhall sowohl in sozialen als auch konventionellen Medien fand der fragwürdige Umgang der Documenta-Leitung mit antisemitischen Kunstwerken.

Unser Dossier, Judentum und Medien, ist daher ein Themenfass ohne Boden, der Mut zur Lücke war besonders erforderlich. Genießen Sie die Buchstabensuppe, die Ronni Sinai und Nathan Spasić diesmal auslöffeln, ehe sie Zeitungssente süß-sauer servieren.

Ich wünsche viel Vergnügen bei der NU-Lektüre, eine gute Einschreibung in das Buch des Lebens und ein friedvolles und gesundes neues Jahr!

Aktuell

Neues Ziel mit alten Absichten

Die Kulturratswahlen stehen vor der Tür. Gewählt wird der Vorstand der Israelitischen Kultusgemeinde Wien. Von *Mark E. Napadenski*

Seite 6

Wächst der Antisemitismus wirklich?

Die Zahlen, die Oskar Deutsch, Präsident der IKG, präsentierte, verstörten: Um 65 Prozent haben antisemitische Übergriffe im Jahr 2021 gegenüber dem Vorjahr zugenommen. Von *Eric Frey*

Seite 8

Ausgewählte Entscheidung

Vierundzwanzig Antworten auf sechs Fragen als Orientierungshilfe zur Bundespräsidentenwahl im Oktober.

Seite 10

Die Anti-Antisemitismusjäger

Viele Linke überschminken ihre Judenfeindlichkeit gern mit Sozialengagement und Israel-Bashing. Den Antisemitismus verorten sie dabei der argumentativen Einfachheit halber rechts.

Von *Andrea Schurian*

Seite 12

„Der Holocaust ist das Kainsmal unserer Zivilisation“

Ein Gespräch mit dem deutsch-israelischen Historiker Dan Diner („Ein anderer Krieg“) über das Verhältnis von jüdischer und europäischer Geschichte, den Ukraine-Krieg und Postkolonialismus.

Von *Michael J. Reinprecht*

Seite 14

Israel

Herzliche Beziehungen

Kommentar von *Martin Engelberg*

Seite 17

Erste Hilfe in der Gasnot

Seit Europa möglichst rasch aus dem Gasdeal mit Russland aussteigen will, rückt die sogenannte EastMed-Pipeline wieder ins Bewusstsein. Sie soll Erdgas von Israel nach Europa bringen. Von *Nini Schand*

Seite 18

Dossier: Judentum und Medien

Großbürgerliches Feuilleton und reißerischer Boulevard

Zu den wesentlichen Forderungen der Revolution 1848 zählte auch die Pressefreiheit. Bis 1938 wurde das österreichische Pressewesen wesentlich von jüdischen Journalisten geprägt.

Von *Danielle Spera*

Seite 20

Poetische Propaganda

Theodor Herzl (1860–1904), Begründer des politischen Zionismus, war ein emsiger Schreiber. Der Korrespondent nannte seine journalistische Tätigkeit lapidar „Tagesgeschichtsschreibung“.

Von *Gabriele Flossmann*

Seite 21

Fack ju Göhte

Das geschriebene Wort in Zeiten virtueller Überforderung.

Von *Andrea Schurian*

Seite 23

Priesterstimme und Stegreifredner

Karl Kraus und Anton Kuh – weil es zweier jüdischer Genies in Wien bedurft hat, um den Journalismus zu überwinden.

Von *Ronald Pohl*

Seite 26

Heft in der Hand

Israelische Politikerinnen und Politiker sind nicht weniger ausweichfreudig als österreichische. Doch das israelische Fernsehen lässt ihnen weniger Spielraum für Ausflüchte.

Von *Maria Sterkl*

Seite 28

Besonders charakteristisch

Warum wird in westlichen Medien eigentlich so viel über Israel berichtet? Zwei Kriterien sind für dieses große Interesse entscheidend.

Von *Eric Frey*

Seite 32

Sechsbeiniges Kalb zum Frühstück

Was können Schlagzeilen? Und sind Bad News immer Good News?

Von *Ronni Sinai*

Seite 33

Langes Leben und langsames Sterben

Internet und Wirtschaftskrisen setzen Printmedien gehörig zu. Um überhaupt eine Chance zu haben, müssen Verlage neue Geschäftsmodelle für das digitale Zeitalter entwickeln.

Von *Hedi Schneid*

Seite 35

Sie sind gekommen, um zu bleiben

Facebook & Co. haben unsere Kommunikation revolutioniert. Ein neues Vokabular gehört seither zum festen Bestandteil unseres Wortschatzes.

Von *Mark E. Napadenski*

Seite 37

Erinnerung und Vergegenwärtigung

Zwei aktuelle Anthologien verhandeln jüdischen Alltag und jüdische Geschichte in Comicform.

Von *Martin Reiterer*

Seite 39

Von Hitler vertrieben, mit Briefen vereint

Briefe der jüdischen Journalistenfamilie Benedikt, die 1938 in alle Himmelsrichtungen verstreut wurde, sind die Grundlage eines berührenden Buches.

Von *Barbara Beer*

Seite 42

Stammtisch als Spiegel

In ihrer ORF-Dokureihe „Alltagsgeschichten“ porträtierte Elisabeth T. Spira auch die antisemitischen Schattenseiten der Gesellschaft.

Von *Savanka Schwarz*

Seite 44

Vorwärts in die Zukunft

Die 125 Jahre alte New Yorker jüdische Zeitung „Forverts – The Forward“ liefert online und auf Englisch kräftige Lebenszeichen – mit Kanons der besten jüdischen Popsongs und Filmszenen.

Von *Otmar Lahodynsky*

Seite 45

Unterwegs mit

Charlotte Herman

Für die engagierte und dynamische Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde Linz ist ihre jüdische Gemeinde wie eine große Familie.
Von René Wachtel

Seite 46

Kultur

„Es geht um das Museum, nicht um mich“

Die Historikerin und Ausstellungskuratorin Barbara Staudinger leitet seit Juli das Jüdische Museum Wien. Die neue Direktorin über aktuellen Antisemitismus, gängige Missverständnisse und ihre beruflichen Ziele.
Von Thomas Trenkler

Seite 49

Viel Lärm garantiert

Die Debatte über antisemitische Karikaturen auf der Documenta fifteen sorgt für empörte Aufregung und Anschuldigungen. Zwei Kommentare zum Thema.
Von Philipp Peyman Engel und Andrea Schurian

Seite 53

Hitzige Atmosphäre

Die hochgelobte israelische Serie „Teheran“ orientiert sich auch in der zweiten Staffel an realpolitischen Ereignissen.
Von Michael Pekler

Seite 55

Macht der Puppen

Die Theatergeschichte ist voller Beispiele: Die Puppenfigur dient nicht nur zur Unterhaltung, sondern auch zur Aufarbeitung von Traumata und subversiver Kritik am politischen System.

Von Rosalinda Napadenski

Seite 56

Rote Pyramiden

Mit dem russischen Schriftsteller Vladimir Sorokin steht dieses Jahr einer schärfsten Kritiker Vladimír Putins im Rampenlicht von „Literatur im Nebel“.

Von Gabriele Flossmann

Seite 57

Zeitgeschichte

Die sprechenden Steine von Rhodos

Heute leben nur mehr wenige Jüdinnen und Juden auf der griechischen Ferieninsel. Nur zu den hohen Feiertagen werden für den Gottesdienst Rabbiner aus Athen oder Israel eingeflogen.

Von Michael J. Reinprecht

Seite 60

Das vorletzte Wort

Der Blattsalat ist angerichtet

Wer das „Kapital“ stürmt, schätzt vermutlich auch „Tischtennis-Champignons“ mit Salami als Scharfmacher. Ronni Sinai und Nathan Spasić haben es sich diesmal mit Zeitunglesen vergnüglich gemacht.

Seite 63

Rabbinische Weisheiten

Verschick keine Hasspostings!

Von Paul Chaim Eisenberg

Seite 65



Erscheinungsweise: 4 x jährlich
Nächste Ausgabe: Dezember 2022.
Auflage: 4.700

TITELBILD:
© Menahem Kahana/AFP/
picturedesk.com

Kontakt
Tel.: +43 (0)1 535 63 44
Fax: +43 (0)1 535 63 46
E-Mail: office@nunu.at
Internet: www.nunu.at

Bankverbindung
IBAN: AT78 1100 0085 7392 3300
BIC: BKAUATWW

Sie sind an einem Nu-Abonnement interessiert?
Jahres-Abo (vier Hefte) inkl. Versand:
Österreich: Euro 25,-
Europäische Union: Euro 28,-
Außerhalb der EU: Euro 32,-

Abo-Service, Vertrieb & Anzeigen
Ronni Sinai, ronni.sinai@nunu.at



Die digitale Revolution hat unsere Medienlandschaft radikal verändert. Wer glaubt heute noch wem – und warum? Ein Dossier zum Thema Judentum und Medien finden Sie ab S. 20.

Haben wir Ihr Interesse geweckt?

Hier erfahren Sie mehr wie Sie

Ihr Heft erwerben können.